Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern
Band: - (1987)

Artikel: Reitschule, Bern
Autor: Haltmeyer, Hans / Tanner, Fritz / Häfliger, Beat
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836259

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REITSCHULE, BERN

Die Regionalgruppe Bern des BHS hat einen offenen Brief an den Gemeinde- und Stadtrat von Bern geschickt, in welchem das Einholen eines architekturhistorischen Gutachtens gefordert wird. Dieses Ergebnis soll als unabänderliche Randbedingung für jeden weiteren Planungsschritt vorgesehen werden. Nachfolgend finden Sie einen Auszug des Schreibens, in dem die Motive des Heimatschutzes dargelegt sind.

Vorgeschichte

Die Linienführung der Nationalstrasse N 1 im Raume nördlich von Bern durch den Bremgartenwald war schon 1955 heftig umstritten. Dennoch beschloss der Bundesrat am 21.6.1960 die generelle Linienführung und am 15.4.1970 das generelle Projekt der N 1 für die Teilstrecke Brünnen-Wankdorf mit den Anschlüssen und Zubringerstrassen Forsthaus und Neufeld.
Nach diesen Grundsatzentscheiden des Bundesrates legten die Verkehrsingenieure des kantonalen Autobahnamtes und des städtischen Planungsamtes bald einmal die Ausführungsprojekte vor. Hier zeigten sich dann mit aller Deutlichkeit die schweren Auswirkungen dieser stadtnahen Autobahn-Anschlüsse auf das Stadtbild von Bern:

Neubrückstrasse und Tiefenaustrasse mussten verbreitert werden, historische, in der Bauordnung geschützte Alleen sollten gefällt werden, im Raume Schützenmatte war ein mehrstöckiges kreuzungsfreies Anschlussbauwerk mit unterirdischer Einstellhalle geplant. Schon während dieser Detailprojektierungen war klar geworden, dass die Reitschule, die während hundert Jahren eine städtebaulich wichtige Brückenkopf-Funktion erfüllte, dem überdimensionierten Verkehrsprojekt weichen musste. Und es war deshalb auch für die Stadtbehörden klar, dass an einem "Abbruchobjekt" keine teuren Unterhaltsarbeiten ausgeführt werden konnten.
Die Bauberatung des Berner Heimatschutzes verfolgte diese für das Stadtbild bedenkliche Entwicklung mit Sorge. Sie reichte am 28.7.1976 der Planungsdirektion der Stadt Bern eine Eingabe ein und schlug vor, über das ganze Gebiet Schützenmatte-Henkerbrünneli mit Einbezug der angrenzenden Areale Tierspital und Eilgutbahnhof einen städtebaulichen Ideen-Wettbewerb durchzuführen. Diese Eingabe blieb leider ohne Antwort, obschon sich nun auch weitere kritische Stimmen zu den überdimensionierten Verkehrsprojekten meldeten.

Am 6.7.1977 setzte der Gemeinderat eine ausserparlamentarische Fachkommission zur Ueberprüfung der verschiedenen Verkehrskonzepte im Raume Schützenmatte ein. In dieser Fachkommission unter dem Vorsitz von Oberrichter Prof. Dr. Fritz Falb war auch der Berner Heimatschutz mit seinem damaligen Bauberater Bernhard Furrer vertreten.

Auch in dieser Kommission waren die Meinungen der Experten über das notwendige Ausbaumass des Autobahnzubringers und über die Erhaltungswürdigkeit der Reitschule geteilt. Die Fachkommission schloss deshalb im Jahre 1981 ihre Arbeit mit einem Schlussbericht und zwei verschiedenen Anträgen ab. Der Bauberater des Berner Heimatschutzes schloss sich der starken Kommissions-Minderheit an, die dem Gemeinderat empfahl, vorläufig mit dem Bau des Autobahnzubringers Neufeld noch zuzuwarten und vorher alle organisatorischen Möglichkeiten der Verkehrsführung im Raume Schützenmatte-Henkerbrünneli auszuschöpfen. Gleichzeitig seien die städtebaulichen und verkehrsmässigen Möglichkeiten unter Beibehaltung der Reitschule durch einen Wettbewerb abzuklären.

Seit diesem Kommissionsbericht sind sechs Jahre verflossen, ohne dass bis heute präjudizierende Entscheide getroffen wurden, die den Abbruch der Reitschule bedingen würden. Im Gegenteil stellte der Gemeinderat selbst am 28.3.1983 ein Projekt zur Sanierung und Nutzung des Reitschulareals als Kulturzentrum zur Diskussion. Der Berner Heimatschutz griff diese Idee auf und versprach dem Projekt seine volle Unterstützung. Leider lehnte aber der Stadtrat die nötigen Kredite ab.

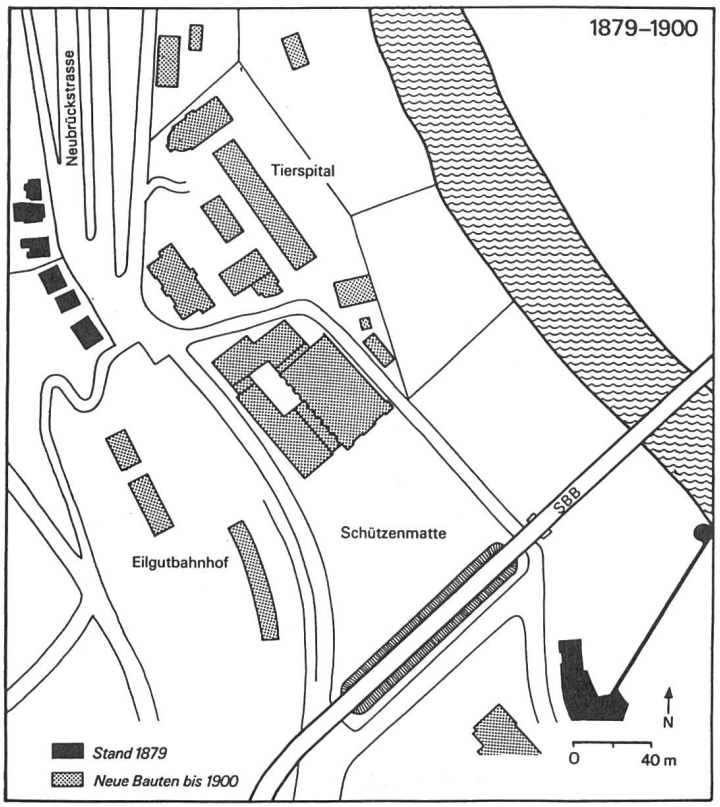
Inzwischen ist das ganze Projekt für ein Kulturzentrum Reitschule durch die gewaltsamen Auseinandersetzungen mit der Jugendbewegung zusätzlich belastet worden.

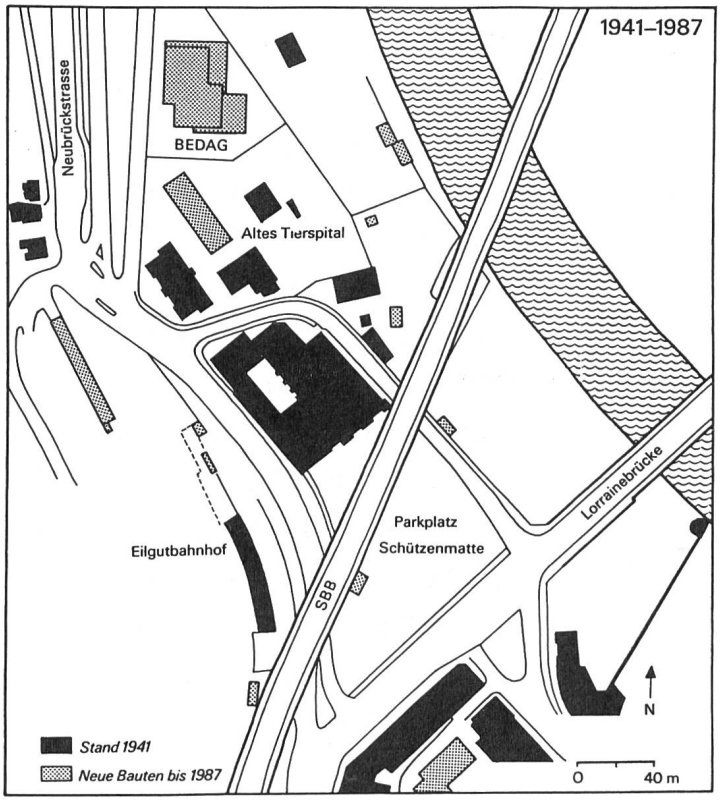
Städtebauliche Situation

Die einheitlich erfassbare Gebäudegruppe der Reitschule steht kastellartig vor dem Abschlussbogen der Bollwerkbebauung, das heisst "vor den Toren" der oberen Altstadt.

Mit ihrer grossvolumigen Erscheinung und der grossflächigen Schützenmatte markiert sie einen ausgeprägten und spannungsreichen Gegensatz zu den eher kleinteiligen Baustrukturen der oberen Altstadt.

Entwicklung des Reitschulareals 1879–1987





Redaktion: M. Rupp Zeichnung: F. Hartmann

Sie bildet als eigenständiges Bauvolumen den Uebergang von der nördlichen Stadtrandbebauung zur Grünfläche des Martinshanges über dem SBB-Eilgutdepot und wird so zum Bindeglied zwischen Altstadt und Länggassquartier.

Gleichzeitig ist sie zeichenhafter Toreingang für die Stadteinfahrt aus Richtung Nord (Bierhübeli und Tiefenaustrasse).

Die bisher aufgezeigten städtebaulichen Qualitäten werden einzig durch die konsequente Diagonalführung der Eisenbahnbrücke gemindert, welche als verkehrstechnisch notwendiger Radikaleingriff zu werten ist.

Kulturhistorischer Stellenwert

1897 eröffnete die Einwohnergemeinde Bern nach zweijähriger Bauzeit in unmittelbarer Nähe der Kavalleriekaserne am Bollwerk eine grosse repräsentative Reitschule. Der Architekt war Albert Gerster (1864-1935). Der Neubau hatte die alte Reitschule auf dem Areal des ehemaligen Predigerklosters in der Nähe der alten Kaserne und des Zeughauses zu ersetzen.
Im Jahrzehnt des aufkommenden motorisierten Verkehrs sahen die Bürger Berns im Umgang mit Pferden immer noch einen wichtigen Teil der Erziehung ihrer Kinder. Die Ausbildung zum Kavalleristen war ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Kaserne; sie gehörte in das Programm zur Selbstverwirklichung des politisch mündigen, wehrhaften Bürgers, der sich in der Nachfolge des adeligen Ritters sah. Nicht von ungefähr werden im Bern des 19. Jh. Reitermonumente projektiert und teilweise auch realisiert. Bern ist die erste Stadt der Schweiz, die in dieser Zeit ein freistehendes Reitermonument, das Erlachdenkmal, erhält. Vor diesem gesellschaftspolitischen Hintergrund muss die Architektur der Reitschule verstanden werden.
Der markante Baukomplex der Reitschule wird von der grossen Reithalle, den Stallungen, den Remisen und dem Wohngebäude, die um einen Innenhof gruppiert sind, gebildet. Mit ihren Türmchen, den wuchtigen Eckrisaliten, den steilen Walmdächern ihren Sandstein-, Sichtbackstein- und Riegfassaden ist die Reitschule ganz der malerischen nationalen Architektursprache des ausgehenden Jahrhunderts verpflichtet. Sie hat die Erinnerung an die vaterländische Geschichte aufzuzeigen und sich vom fremden internationalen Architekturstil, wie ihn etwa die Bundesbauten verkörpern, abzusetzen. Es ist die Besinnung auf die eigene, wenn auch historisch verbrämte und mit "altdeutschen" Reminiszenzen angereicherte Architektursprache wie sie an den Landesausstellungen 1889 in Genf und auch noch 1914 in Bern propagiert wurde.

150m

I wett I hett es happy-feet

Dieser geschichtliche Stellenwert, den die Reitschule im Rahmen des mühsamen Ringens des Bürgertums um eine eigene Identität besitzt, scheint heute vergessen, obschon es eigentlich der bürgerlichen Nachfolge sehr wohl anstehen würde, diesen historischen Baukomplex zu schützen und seinen architektonischen und städtebaulichen Rang anhand eines breitgefächerten fundierten kunst- und architekturhistorischen Gutachtens publik zu machen.

Hans Haltmeyer, Fritz Tanner, Beat Häfliger, Hans Jakob Meyer, Marco Rupp